

# Jacob Burckhardt über die Astrologie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498462>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





A. M. Cay

Damit Gebrechliche einmal auf eigenen Füßen stehen können, ist vieles nötig: Behandlung, Schulung, technische Behelfe, gute Berufsausbildung.

Die Ostersammlung Pro Infirmis 1959 hilft diese Vorbedingungen schaffen.

Postcheckkonto «Pro Infirmis» in jedem Kanton, Hauptkonto VIII 23 503

### Jacob Burckhardt über die Astrologie

«Wer noch die Augen offen behielt, sah die Nichtswürdigkeit des ganzen Betrages ein und konnte ihn handgreiflich nachweisen. Wie sollten die Konstellationen irgendeine bestimmte durchgehende Schicksalsbedeutung haben können, da sie ja zu derselben Stunde für den Beobachter in Mesopotamien ganz

anders sich gestalten als an der Donau oder am Nil? Warum haben die Menschen, die zu derselben Stunde geboren werden, nicht dasselbe Schicksal? Warum soll die Konstellation der Geburt den Vorzug haben vor derjenigen der Empfängnis? Warum schützt die größte Verschiedenheit der Geburtsstunde nicht vor ganz gleichartigem Untergang, zum Beispiel bei Erdbeben, Eroberung, Sturm auf der See u. dgl.? Und soll sich das vorgebliche

hohe Sternenfatum etwa auch auf Fliegen, Würmer und anderes Ungeziefer ausdehnen? Es wird sogar nicht ohne Ahnung gefragt, ob es nicht noch mehr Planeten geben möchte als die (damals) bekannten. Und zuletzt geben alle besonnenen Menschen zu, daß es gar kein Glück sei, die Zukunft zu wissen, und jedenfalls ein Unglück, etwas Falsches darüber zu erfahren.»

Aus dem Buch «Die Zeit Konstantins des Großen».